

„Auferstehung, im wahrsten Sinne des Wortes“

Wir dürfen wieder hoffen, meint eine Leserin angesichts der leichten Entspannung in der Krise – gerade rechtzeitig vor dem Osterfest. Den verlorenen Karfreitag-Feiertag haben unsere Leser aber nicht vergessen.

Karwoche – Ostern. Meine Gedanken schweifen in die Vergangenheit. Das Leiden Christi! Palmsonntag – Einzug in Jerusalem und Bejubelung. Gründonnerstag – das letzte Abendmahl. Karfreitag – Geißelung, Dornenkrone, das Leiden und die Kreuzigung – Tod am Kreuz. Das Ende. Oster sonntag – Auferstehung und Hoffnung für die Menschheit. Befinden wir uns heute und jetzt nicht in einer ähnlichen Situation? Die weltweite Ansteckung durch das Corona-Virus, Krankheit, Leiden, Verzweiflung und viele, viele Tote.

Wieso gerade in der Karwoche der Höhepunkt und zugleich ein Hoffnungsschimmer am Horizont? Die Kurve der Krise bewegt sich leicht nach unten und für uns bedeutet dies Auferstehung, im wahrsten Sinne des Wortes. Wir dürfen wieder hoffen und voller Zuversicht in die Zukunft schauen. Ein Fingerzeig Gottes, sich auf das Wichtige und Wesentliche zu besinnen! Und für jeden von uns wird es einen Weg geben! **Traude Netzberger**, Klagenfurt

Kein Protest

Heute werden fast alle Christen daheim bleiben, statt in die Kirche zu gehen. Das heurige Osterfest wird trist wie nie zuvor und gleicht einem Miserere der gesamten Zivilisation.

Leider haben die Protestanten den Ursprung ihres Namens völlig vergessen. Sie protestieren schon lange nicht mehr gegen den Verlust des Karfreitags, ihres höchsten Feiertags. Die alte ÖVP/ FPÖ-Regierung hatte auf das Jammern nicht reagiert und den evangelischen Karfreitag schnöde gestrichen. An die neue Türkis/Grün-Regierung ist man nicht einmal mehr mit Forderungen herangetreten. Also kein Protest, keine Demo.

Superintendent Manfred Sauer rechnet mit der Ökumene, mit der Hilfe der Katholiken und mit dem ORF. Gemeinsam mit dem neuen Bischof Josef Marketz werde ein gemeinsamer Gottesdienst zelebriert. Immerhin ein, wenn auch ein schwacher, Kompromiss für dieses Jahr.

Ilse Gerhardt, Protestantin, Klagenfurt

Kein Feiertag?

Mir ist noch das Wort der ehemaligen Sozialministerin im Ohr: „Wer schafft die Arbeit? Die Wirtschaft, merkt's euch das.“ Der Karfreitag ist für Christen – besonders für evangelische – von zentraler Bedeutung. Ohne Kreuzestod keine Auferstehung, ohne Karfreitag kein Ostern. An diesem Tag wird sichtbar, Gott begibt sich selber ins menschliche Leid. Der Karfreitag ruft gleichzeitig auch auf, den Leidenden zu helfen und dem Leid entgegenzutreten. Und nun ist der Karfreitag kein Feiertag mehr, außer man nimmt sich Urlaub?

Muss es im Leben wirklich nur um die Wirtschaft gehen? Wie wäre es, wenn wir alle gemeinsam am Karfreitag keine Einkäufe tätigen, also als Konsumverweigerer den Karfreitag für die innere Ruhe verwenden würden? Auch für mich ist der Karfreitag ein Innehalten, an das Leiden und Sterben Jesu Christi zu denken und der Auferstehung entgegenzusehen.

Ing. Björn Nießner, Klagenfurt

Innehalten

Der Karfreitag, der heuer nicht als ökumenischer Feiertag von der Bevölkerung entsprechend begangen werden kann, sollte für das Jahr 2021 durch den Gesetzgeber, getragen auch von den christlichen Kirchen, als gesetzlicher Feiertag für alle ÖsterreicherInnen geregelt werden, insbesondere im Hinblick auf eine gelebte Ökumene in unserem Land.

Das bevorstehende christliche Hochfest sollte angesichts der dramatischen Veränderungen im Zusammenleben Anlass sein, über drohende Entwicklungen nachzudenken. Seit dem Bericht des „Club of Rome“ ist uns bewusst geworden, dass die Menschheit sich auf eine Umweltkatastrophe auf unserem Planeten zubewegt.

Die einschneidenden Erfahrungen der unmittelbaren Vergangenheit in Verbindung mit der Feier des Kreuzestodes und der Auferstehung Jesu Christi sollten für uns alle Anlass sein, innezuhalten und der christlichen Frohbotschaft der Umkehr, der Nächstenliebe und Gerechtigkeit im Sinne der Zukunft unserer Heimat, aber auch des gesamten Planeten Erde zum Durchbruch verhelfen. **Dr. Martin Wabl, Fürstentfeld**

Ein gerüttelt Maß

Liessmann „Sei skeptisch!“, 9. 4.

Vor ungefähr zehn Jahren besuchte ich den Philosophischen Lesekreis im Benediktinerkloster St. Bonifaz in München. Der Lesekreis wurde von dem bekannten, damals schon sehr betagten und mittlerweile leider verstorbenen Abt Odilo geleitet. Ein Thema aus diesem Lesekreis wurde mir beim Lesen des Textes von Herrn Liessmann wieder sehr gegenwärtig: das Nachdenken über das richtige Maß. „Das richtige Maß sei ein gerüttelt und gestrichen Maß“ – diese Aussage hat ihren Ursprung in Bezug auf das Abmessen der Menge von Getreide. Dieses wurde in eine Holzform geschüttet und gerüttelt, um die Zwischenräume zu verringern und oben wurden mit einem Spatel die überstehenden Getreidekörner abgeschabt.

Die Arbeit der Regierung in Bezug auf die aktuelle Corona-Krise ist für mich immer auch die Suche nach dem richtigen Maß. Ich finde, dies ist der Regierung bisher gut gelungen. Trotzdem oder gerade deshalb ist auch ein gerüttelt Maß an Skepsis notwendig!

Brigitte Kerschbaumer,
Ledenitzen

Viren verwirren

Die Natur erwacht aus dem Tiefschlaf. Das Virus auch. Oh, gefunden! – beim Schränke Um- und Aufräumen. Das Virus uns auch. Farbenfrohe Bilder mischen das Leben bunt. Beim Virus auch. Ungemischtes Rot der Blumen leuchtet in den kommenden Tag. Auch das Virus. Abstand ist die heilsame Nähe. Vom Virus auch. Die neuen Reiseprospekte verkünden: Urlaub zu Hause. Das Virus reist.

Der Spruch des Jahres: Viren verwirren!

Marianne Fischer, Ebenthal

Letztklassig

„Ziemlich in der Kiste“, 7. 4.

In Zeiten wie diesen kommt mir (übrigens ich bin ein einfacher Klubtrainer in Kärnten) der Disput zwischen Bresnik und Thiem einfach nur lächerlich vor. Wir kämpfen ums Überleben, da kein Training möglich ist, und die „befetzen“ sich über die Medien. Letztklassig. Wir als Tennisfamilie sollen zusammenhalten und positive Signale aussenden. **Hans-Jörg Zeiner,** Afritz

Online-Riesen besteuern

„Es liegt nur noch an einem Land“, 9. 4.

Die Corona-Krise wäre jetzt der ideale Zeitpunkt, Amazon, Google & Co. endlich so zu besteuern, wie jedes andere Unternehmen. Diese gerechte Steuerforderung sollte den jeweiligen EU-Ländern und den heimischen Wirtschaften zugute kommen und damit auch ein Beitrag sein, den notwendigen nationalen Geldbedarf etwas abzufedern. Jeff Bezos hat ja noch rechtzeitig vor der Krise drei Prozent seines Aktienvermögens (gesamt 120 Milliarden) im Wert von 3,4 Milliarden Dollar ins Trockene gebracht.

Othmar Altmann, Villach

Morgenpost

Die Kleine Zeitung ist in Zeiten der Isolation ein Lichtblick. Ich lese täglich mit Interesse die Morgenpost und mit größtem Vergnügen die Beiträge von Ernst Sittinger. Der gestrige über die „zahllosen

Zahlloses zahlenden Zahler“ war einfach großartig (zum Lachen und Weinen). Er trifft immer ins Schwarze.

Helga Wallenko, Feistritz

Fürsorge aus Papier

Ein Danke an 1,94 Millionen User“, 4. 4.

Zitiertem Herrn Karmasin möchte ich sagen, dass ich gerade jetzt meine tägliche Zeitung „aus totem Holz“ als echte Zuwendung empfinde! Solcherart Sozialfürsorge ist höher zu bewerten als Dateninfolut. Das sollten wir wenigstens aus dieser Krise gelernt haben: Was Kontakt zum Anfassen (!) bedeutet. Und das Zeitungspapier lebt in meiner Kunst noch weiter. **Corinja Henkel**, Weiz